

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Gericht Nr. 21

Spezialdruck: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vormittags) werden nicht zurückgegeben, namenslose Einreichungen nicht berücksichtigt

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Samstag abends.

Postparaffas Nr. 86.900

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Gericht Nr. 21

Bezug: 0-1000
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Sendungsgebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 12

Cilli, Samstag den 23. März 1918.

43. Jahrgang.

Die südslawische Frage.

Rede des Volksratsobmannes Dr. Otto Ambroschitsch, gehalten beim Deutschen Volkstage in Graz am 19. März 1918.

Die Staatsfeindlichkeit der heutigen südslawischen Bewegung würde zweifellos auch in den weitesten Kreisen voll erkannt werden, wenn man nicht vergessen hätte, daß die südslawische Frage eigentlich der Ausgangspunkt des Weltkrieges gewesen ist und daß es die Hand eines organisierten Südslawen gewesen ist, der das Leben des Erzherzogs Franz Ferdinand zum Opfer gefallen ist, daß es die Hand eines organisierten Südslawen war, die diesen gewaltigen uneligen Krieg entfesselt hat.

Diese südslawische Organisation reicht auf die Zeit nach der Ermordung des serbischen Königs Alexander zurück und der südslawische Journalist Milan Plut war es, der schon lange vor den Balkankriegen die politischen Beziehungen zwischen Laibach und Belgrad gesponnen hat, Beziehungen, die in einem lebhaften nationalen Wechselverkehr zum Ausdruck kamen. Der Ausflug des Laibacher Gesangsvereines „Jubljanski zvon“, der im Jahre 1910 nach Belgrad unternommen wurde, brachte eine begeisterte Verbrüderungsfest zwischen Serben und Slowenen und mit Stolz verkündete es eine Laibacher Zeitung, daß damals die Frau des gegenwärtigen Bürgermeisters Tawcar mit dem König Peter den Kolo getanzt habe.

In den Balkankriegen entfaltete die gesamte slowenische Intelligenz eine geradezu schwärmerische Liebe und Fürsorge für die serbischen Brüder und es läßt sich ziffernmäßig nachweisen, daß in jenen Jahren für das serbische Rote Kreuz aus den slowenischen Ländern mindestens soviel aufgebracht wurde, als während des Weltkrieges für das österreichische Rote Kreuz. Noch wenige Wochen vor dem Ausbruch des Weltkrieges im Juni 1914 kam bei der Enthüllungsfest des Obradovidenkmales in Belgrad die slowenische Begeisterung für die serbische Größe leidenschaftlich zum Ausdruck und die offiziellen Vertreter der Stadt Laibach priesen damals Obradovic als einen der Hauptträger der südslawischen Idee. Sie feierten Belgrad als die Metropole des Südslawentums und segneten die serbische Mutter als die Schöpferin des herrlichen serbischen Heeres.

In jenen Tagen fanden sich in Klagenfurt Hunderte von deutschen Volksgenossen aus den südländlichen Alpenländern zusammen und auf diesem Volkstage haben wir unsere mahnende Stimme erhoben und haben die Gewaltigen dieses Reiches aufmerksam gemacht, daß der gesamte slawische Süden und die ganze slowenische Politik revolutioniert und im Zeichen gewaltsamer Auflehnung gegen den Bestand des Staates sei.

Wenige Wochen darauf stand die Welt in Flammen. Die eisernen Würfel waren gefallen. Der Staat forderte von uns die höchsten Opfer an Gut und Blut und freudig haben wir es hingegeben, um der großen Sache zu dienen, die Strömungen aber, die zur Mordtat von Sarajewo führten, sie kamen in Südbösterreich nicht zum Schweigen. Die Verfechter der südslawischen Sache fielen zum Teile der Gerechtigkeit in die Arme, zum Teile flohen sie in das feindliche Ausland, so der slowenische Privatdozent Dr. Bosnjak, der slowenische Abgeordnete Dr. Gregorin und der slowenische Konsul Dr. Goricar. Diese Männer aber waren nicht einsame Sonderlinge und Fanatiker der stillen Stube, sondern diese Männer waren die Träger einer weitverzweigten politischen Bewegung. Sie standen, während die slowenischen Regimenter mit dem russischen Dreifarb Weißblaurot an die russische Front zogen, in steter und lebhafter Fühlung mit allen

politischen Kreisen des slowenischen Volkes und ihre Aufgabe war es, schon damals die südslawische staatsfeindliche Bewegung in die breitesten Volksschichten zu tragen. Diese südslawische Bewegung stand schon seit Jahren im Dienste der Entente und sie leistet auch heute noch der Entente die besten Dienste. Ob diese Dienste bezahlt sind oder nicht, wird die Zukunft lehren.

Nach dem Trennbruch Italiens gewann die Sache ein anderes Gesicht, denn der Erbfeind bedrohte die Grenzen des slowenischen Gebietes und im Weltkrieg, den die südslawische Bewegung entfesselt hatte, trat jene Phase ein, die für die Slowenen als Nationalkrieg galt. Inzwischen arbeitete das südslawische Komitee in London unermüdlich an dem Ausgleich zwischen den südslawischen und italienischen Interessen, die Manifestation von Korfu galt diesem Gedanken; und wie ein festgefügtes Glied einer Kette schloß sich an all das die bekannte südslawische Deklaration im österreichischen Reichsrat vom 31. Mai 1917.

Sie ist die Grundlage der gegenwärtigen südslawischen Revolution, die der Laibacher Bischof Jęglic durch sein leuchtendes Beispiel mit Hilfe der allgemeinen Pfarrhof-Organisation in die weitesten Kreise hinausstrug und als deren sturpellosester parlamentarischer Vertreter der Kaplan Dr. Koroschek im österreichischen Abgeordnetenhaus den Mut aufbrachte, zu erklären, daß durch die Nichtbewilligung der südslawischen Forderungen ein verhängnisvoller Gegensatz zwischen dem slowenischen Volke und jenen Faktoren geschaffen werde, die in letzter Linie verantwortlich sind. Und an die Hege gegen den Staat, an die Hege gegen die Deutschen Österreichs reiht sich eine unerhörte Aufwiegelung gegen unseren treuen Bundesgenossen und Retter, gegen das Deutsche Reich, dem wir in diesem Kriege mehr zu verdanken haben, als Österreich es je vergelten kann. Die Haltung der Regierung gegenüber dieser südslawischen Revolution wird nicht durch das Staatsinteresse bestimmt, sondern durch das Machtwort dunkler Mächte, die man ungefährdet nicht nennen kann.

Das Staatsinteresse würde es erfordern, daß von möglichst hoher Stelle einmal klipp und klar ausgesprochen werde, daß die in der Deklaration ausgesprochenen Forderungen nicht verwirklicht werden können, weil ihre Verwirklichung den Bestand des Staates gefährdet. Würde dies einmal mit aller Bestimmtheit autoritativ ausgesprochen werden, dann hätte auch die wüste Volksvergeßung, die heute in ganz Untersteiermark sich abspielt, bald ihr Ende gefunden.

So aber findet es der Ministerpräsident Seidler, der wachsende Mann, für angemessen, den Südslawen zu erklären, daß die südslawische Frage eine Lösung beanspruche und daß diese Lösung nach Richtlinien, die von der Regierung ausgearbeitet werden, erfolgen müsse. Trotz aller Ablehnung wissen wir, daß für diesen Teil der staatspolitischen Arbeit ein eigener Minister in der Person des Slowenen Dr. Ivan Jolger bestellt wurde, der zugleich der Anwalt aller slowenischen Belange bei der Regierung ist und seine hemmende Macht überall geltend macht, wo den Deutschen dieses Reiches Gerechtigkeit geboten werden sollte. Die unselige Politik der letzten Monate sucht in unserem Staate auch nur eine Forderung der Entente zur Erfüllung zu bringen, die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrechte der Völker.

Im Jahre 1867 haben die Doktrindäre der liberalen Partei die sprachliche Gleichberechtigung geschaffen und damit in das Staatswesen den Keim des Siechtums gelegt. Von der Gleichberechtigung zum Selbstbestimmungsrechte führt ein Schritt — zum Grabe; das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist für dieses alte Reich der Todesstoß.

Das Geheimnis der slowenischen Politiker besteht darin, daß sie den maßgebenden Faktoren des Reiches vormachen, es sei ihnen mit den Buchstaben der Deklaration nicht so ganz ernst, sie wollen ja nur irgendwelche Konzessionen erreichen, um einen Erfolg aufweisen zu können. Leider gibt es Leute, die auf diesen Stappenschwindel hineinfallen. Wir aber, die die völkische Entfaltung des slowenischen Volkstums an Ort und Stelle mit eigenen Augen sehen, wir können hier fragen: welche Konzessionen können denn die noch verlangen, was wollen sie noch fordern können? Dieses Verlangen der slowenischen Politiker entspringt einer maßlosen Habgier, es dient nicht der eigenen völkischen Entwicklung, sondern ist darauf gerichtet, das deutsche Volkstum in den südländlichen Ländern auszutilgen.

Wir können feststellen, daß die Slowenen im steirischen Unterlande völkisch übersättigt sind. Die gesamte katholische Geistlichkeit des gemischtsprachigen Gebietes ist ausnahmslos slowenisch. Es gibt keinen einzigen deutschen katholischen Priester und daß alle diese slowenischen katholischen Geistlichen ebenso ausnahmslos von zügellosestem Hass erfüllt sind, wird ja von so vielen gläubigen deutschen Katholiken bitter und als eine Verletzung und wegwerfende Behandlung ihrer religiösen Gefühle empfunden.

Auf dem Gebiete des Schulwesens sind die Slowenen in Bedachtnahme auf ihre Zahl und Kulturhöhe geradezu glänzend ausgestattet. In dem kleinen südsteirischen Gebiete haben wir zwei Gymnasien. Das slowenische Volksschulwesen ist durchwegs in der Hand von slowenischen Bezirkschulräten und es mußte zum Schutze der deutschen Schulen die Einrichtung besonderer deutscher Schulinspektoren getroffen werden. Die Lehrerbildungsanstalt in Marburg ist ein Slawifizierungsherd, aus dem alljährlich gutgeschulte slowenische Agitatoren und Politiker hervorgehen, die mit besonderem Eifer die Erlernung der deutschen Sprache in den Landesschulen hintanhaltend.

Bei den Ämtern und Behörden haben wir vollständige Gleichberechtigung, slowenische Beamte in Hülle und Fülle, die zum Teile der deutschen Sprache in ganz ungenügendem Maße mächtig sind. Auf dem Gebiete des Kreditwesens sind die Slowenen Untersteiermarks vollkommen organisiert, sie haben schon vor Jahrzehnten in Cilli eine eigene slowenische Sparkasse erhalten, das ganze Land ist mit Vorschußklassen übersät, die in einem großen allslowenischen Verbands vereinigt sind. Ebenso stellt der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften eine ganz bedeutende Organisation des wirtschaftlichen Selbstbestimmungsrechtes dar. Vor wenigen Jahren hat die Regierung auch noch die Errichtung eines eigenen slowenischen Gewerhegenossenschaftsverbandes bewilligt, der berufen ist, in die Einheitlichkeit des Grazer Handels- und Gewerbeammerbezirkles Presse zu legen. Hier muß auch noch die Staatsgewerbeschule in Laibach angeführt werden, die über Nacht durch den Minister Trnka zu einer slowenischen Anstalt wurde und reicher ausgestattet und höher organisiert ist, als die Grazer Staatsgewerbeschule.

Hier auf dem Boden von Laibach kann man heute schon vorahnend schauen, wie sich das Schicksal der Deutschen in einem südslawischen Staate gestalten würde. Die Autonomie des Landes Krain, das Selbstbestimmungsrecht des krainischen Landesauschusses, der heute schon im Geiste in einer zukünftigen südslawischen Staatsregierung amtiert, wurde erst dieser Tage von einem slowenischen liberalen Abgeordneten im Reichsrat gebrandmarkt. Es ist ganz ungeheuerlich, was die slowenische Gewalt Herrschaft in Krain in den letzten Jahren alles zustande gebracht hat. Die Einflußnahme auf das Schulwesen des Landes wurde der staatlichen Aufsicht vollkommen entzogen und als man im Lande Körnten

ein ähnliches Schulaufsichts-Landesgesetz schaffen wollte, wurde ihm die Sanktion verweigert. In Krain wird die Errichtung deutscher öffentlicher wie privater Volksschulen einfach niedergehalten.

Im Gemeinwesen wurde die Vorherrschaft des Slawentums unter Mißachtung aller Interessenvertretung, unter Mißachtung der gewaltigen deutschen Steuerkraft bis zum äußersten sichergestellt, der deutsche Einfluß in Neumarkt, Aibling und Dornschale lahmgelegt und gewaltsame slowenische Einbrüche in das Gottscheerland durch willkürliche Trennung und Vereinigung von Gemeinden eingeleitet.

Die Leidensgeschichte der Deutschen in Krain steht im Zeichen fortwährender Gewalttaten und es ist das unermüdlige eiserne Ausharren der Deutschen Krains auf ihrem so schweren Posten eines der schönsten und ruhmvollsten Ehrenblätter der deutschen völkischen Geschichte.

Auch die Deutschen des steirischen Unterlandes, man kann es voll Stolz und mit Befriedigung aussprechen, haben sich nicht nur ehrenvoll, sondern siegreich auf ihrem Posten behauptet.

Wenn man den südslawischen Verordnungen gegenüber auf den Bestand der deutschen Sprachinseln, auf den tausendjährigen Bestand deutscher Siedlungen zwischen Drau und Adria hinweist, so begegnet man dem slowenischen Einwande, daß dieses ganze Gebiet rein slowenisch sei, und nur in den Städten einige Renegaten wohnen. Wie unsinnig und leichtfertig diese Behauptung ist, ergibt sich daraus, daß der gemischtsprachige Teil des Landes Steiermark in den letzten 40 Jahren, soweit sich die amtliche Volkszählung verfolgen läßt, eine ganz hervorragende Verstärkung des Deutschums aufzuweisen hat. In dem von Deutschen und Slowenen gemeinsam bewohnten Teile der Steiermark, also im gemischtsprachigen Teile, zählte man im Jahre 1880 rund 48.000 Deutsche, im Jahre 1910 73.000 Deutsche, was einer Vermehrung von 53 v. H. gleichkommt. Die Slowenen haben im gleichen Zeitraum von 385.000 auf 406.000, das ist also um 5,5 v. H. zugenommen. Die Zunahme der Deutschen in Untersteiermark ist daher fast 10 Mal so stark, als jene der Slowenen. Das glänzendste Wachstum weist die Marburger Sprachinsel, das ist die Stadt Marburg mit ihren nächstgelegenen Gemeinden auf. Dort zählte man im Jahre 1880 16.000 Deutsche, das ist 70 v. H., gegen 6000 Slowenen, das ist 26 v. H., im Jahre 1910 33.000 Deutsche, das sind 79 v. H., gegen 6700 Slowenen, das sind 16 v. H. Der Hundertsatz der Deutschen hat sich daher von 70 auf 79, also um 9 erhöht, jener der Slowenen von 26 auf 16,4, das ist also um 7,6 vermindert. Das Wachstum des deutschen Elementes in dieser Sprachinsel beträgt im angegebenen Zeitraum über 100 Prozent, das Wachstum der Slowenen jedoch nur 9 Prozent.

Bei einer Versammlung slowenischer liberaler Politiker im Unterlande hat man sich huldvollst bereit erklärt, den Deutschen des Unterlandes nach Errichtung des südslawischen Staates jenes Maß von Rechten einzuräumen, welches den Slowenen, die in Mittel- und Obersteiermark angesiedelt sind, gewährt wird. In dieser Behauptung liegt eine ungeheure Unverschämtheit, wenn man den mit den früher angeführten Zahlen kurz gekennzeichneten Bestand des deutschen Wesens im Unterlande in Betracht zieht und damit die Siedlungsverhältnisse der Slowenen im Mittel- und Oberlande vergleicht, wo sie nirgends und zwar weder in Graz noch in Donawitz Seegraben 1 Prozent der Bevölkerung erreichen; eine kleine Ausnahme machte bei der letzten Volkszählung Johnsdorf, wo die Slowenen ungefähr 2 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Die Ziele, die sich die südslawische Bewegung gesetzt hat, sind die Ausrottung des südbösterreichischen Deutschums aus seinen uralten Siedlungen, Hunderttausende von Deutschen sollen von ihrer angestammten Heimatsscholle vertrieben werden und das zweite, das Hauptziel der südslawischen Bewegung, ist die Eroberung von Triest, welches zur Hauptstadt des südslawischen Reiches erhoben werden muß. Diese beiden Forderungen, der Raub alttheiliger deutschen Kulturböden und die Wegnahme unseres deutschen Fensters zur Adria machen die südslawische Bewegung nicht nur für den Staat, sondern auch für das deutsche Volk zu einer überaus gefährlichen und wir müssen das gesamte deutsche Volk aufrufen zum heiligen Kampfe für die Güter, die durch die südslawische Bewegung bedroht werden.

Das gesamte deutsche Interesse an der südslawischen Frage erscheint umso schwerwiegender, wenn man die wirtschaftliche Bedeutung des von der südslawischen Idee erfaßten Gebietes würdigt, welches Gebiet nicht nur eine vollständige Absperrung des deutschen Wirtschaftslebens von der Adria und den

Handelswegen nach dem Orient ermöglichen würde, sondern auch eine Aussperrung der deutschen Wirtschaftserzeugnisse, da dieses Gebiet mit seinen Kohlen- und Eisenbeständen, mit seiner industriellen Verwertbarkeit und seiner Bodenproduktion eine fast restlose Selbstbewirtschaftung ermöglicht, die zu einem gewaltig ausgebauten Boykott des deutschen Wirtschaftslebens führen müßte.

Die Formel, mit welcher die Regierung den südslawischen Wünschen entgegenkommt, heißt nationale Autonomie innerhalb der Kronlandsgrenzen. Gerade so wie der unselige Artikel 19 auf dem Boden des Doktrinarismus gewachsen ist, gerade so haben wir es hier mit einer theoretischen Formel zu tun, die nach dem Urteile jedes ehrlichen Praktikers nicht verwirklicht werden kann. Für den politischen Philister klingt diese Formel überaus wonnenvoll, denn nach dem Zeugnisse sozialdemokratischer Theoretiker ist ja die nationale Autonomie die große Magna charta des Völkerrfriedens. Mit dieser nationalen Autonomie, damit, daß jedes Volk seine völkischen Angelegenheiten in seinem eigenen Bereiche mit seinen eigenen Mitteln zu betreiben habe, damit sind ja, so glauben diese Theoretiker, alle Reibungsflächen beseitigt und damit ist der unselige nationale Streit ausgeschaltet. Wer im nationalen Kampfe aufgewachsen ist, der weiß, daß dieser holbe Glaube vom Völkerrfrieden ein Irrwahn ist, denn nach wie vor wird in den Gebieten, die von zwei Volksstämmen bewohnt werden, die nationale Sorge und der nationale Gegensatz das gesamte Wirtschaftsleben beherrschen. Nach wie vor wird dort in dem Uebergang von Realbesitz aus deutscher in slowenische Hand oder umgekehrt als völkische Kampffrage beurteilt werden, ebenso die Ansiedlung von deutschen oder slowenischen Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Männer, die für das öffentliche Leben in Betracht kommen, Beamten, Advokaten und Ärzte, nach wie vor werden die sozialen Verschiebungen, die das Wirtschaftsleben mit sich bringt, durch die nationale Eule betrachtet werden, nach wie vor wird eine völkische Entwicklung stattfinden, die vor den Schutzwallen der nationalen Autonomie nicht haltmachen wird; und der nationale Kataster, der die Angehörigen der beiden Volksstämme gewissermaßen sterilisieren soll, wird nur der Urgrund eines nie zum Schweigen kommenden nationalen Kampfes sein; und es ist dies nicht nur naturnotwendig, es liegt dies nicht nur unausrottbar im Leben der Völker, die sich durch die sozialdemokratische Heilslehre niemals ändern werden, sondern dieser unauslöschliche Daseinskampf ist auch ein Glück für das deutsche Volk. Denn wir sind kein politisches Volk, wir verstehen es nicht, in der Ruhe völkischen Besitzes große völkische Werte für uns aufzuspeichern, sondern seit jeher war es unsere unglückselige Sendung, unsere völkischen und kulturellen Werte den anderen Völkern bis zur Selbstenttäuschung hinzugeben und dann in die größte völkische Not zu versinken, aus der wir uns wieder müssen empor kämpfen. Ohne nationale Not gibt es für uns kein nationales Gedeihen. Ein Glashaus-Deutschtum ist dem Untergange geweiht und nur im nationalen Kampfe liegt die Gesundung unseres Volkstums, darum muß zu dem, was uns die Gesetzgebung an Rechten gibt und noch viel mehr an Rechten nimmt, die bewußte nationale Schutzarbeit hinzutreten und wenn unseren völkischen Gegnern bei der nationalen Entwicklung die Wandbewegung zugute kommt, so müssen wir diese Wirkung dieser Wandbewegung durch unsere zielbewußte Viesiedlungsarbeit dadurch, daß wir neue Elemente in unseren Kulturkreis aufnehmen, zu unserem Vorteile wenden.

Die südslawische Frage ist eine Schicksalsfrage für das deutsche Volk und es hat uns da unten im Schützengraben die Brust geschwellt, als überall im Lande so begeisterte, so entschlossene Kundgebungen gegen die südslawische Bewegung hinausgesandt wurden, Kundgebungen, die uns in dem frohen Glauben festigten, daß das ganze Steirerland treu an unserer Seite steht; und diese Kundgebungen haben auch in uns die steirische Heimatstimmung gewaltig aufflammen gemacht.

Wöge so die heutige Tagung auch im Zeichen dieses Gemeinsamkeitsgefühls nicht nur unserer steirischen Interessen, sondern auch unseres gesamten deutschen Empfindens stehen. Wöge sie ein Schritt sein zur Schaffung einer Organisation, die sich mit Liebe und Hingebung, mit Umsicht und Tatkraft den völkischen Sorgen widmet, eine Organisation, in welcher jeder treue Mitarbeiter herzlich willkommen ist, nicht nur die mutvoll vorausstürmenden Jungen, für die es keine Schranken gibt und deren flammende Tatkraft uns mit Stolz und freudiger Hoffnung erfüllt, sondern auch die wägenden Alten, die

die politische Denkart vergehender Zeiten mit dem gewaltigen Flügelschlage des Neueraufgekommenen erst in Einklang bringen müssen. In diesem Zeichen wollen wir sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.

Der Deutsche Volkstag in Graz.

Seit den Badenitagen hat keine so gewaltige völkische Begeisterung die Mauern unserer Landeshauptstadt durchbraut, wie dies bei dem am 19. d. stattgefundenen Volkstage der Fall war, der einen stürmischen, alle staatsmännischen Klugeleien hinweglegenden Protest gegen die treibenden Kräfte und Gönner der südslawischen Bewegung schleuderte.

Es war herzerhebend, mit welcher hinreißenden Leidenschaft die Tausende den einzelnen Rednern jubelten und wie der Bürgermeister von Graz stolze alldeutsche Worte sprach, die die „deutsche Stadt Oesterreichs“ vor unseren Augen wieder entstehen lassen.

Bürgermeister Fizia führte den Ehrenvorstoß, als Redner traten auf: Rechtsanwalt Dr. Mravlag (Marburg), Schriftleiter Zeitler (Wien), Prof. Dr. Mittschinski (Triest), Frau Lina Kreuter-Gallé, Prof. Edgar Meyer (als Vertreter Tirols), Abgeordneter Dr. Angerer (Klagenfurt) und Dr. Otto Ambroschitsch.

Unter jubelndem Beifalle wurde folgende vom Universitätsprofessor Hofrat Dr. Rudolf von Scala beantragte Entschließung angenommen:

„Geist und Kraft unserer Vorfahren haben unser Land besiedelt, unser Reich geschaffen. Die Lebensbedingungen unserer Heimat wollen wir, wie im gewaltigen Weltkriege, so auch im politischen Kampfe siegreich aufrechterhalten — allen Plänen des Verbundes und unserer mit ihm engst verbundenen inneren Feinden zum Trotz.

1. Die großserbischen Bestrebungen, im kraftvollen Waffengange durch Niederwerfung Serbiens ausgelöscht, dürfen auch durch innere Wühlarbeit nicht mehr zu neuem Leben erstehen; ein jugoslawisches Reich, verhüllt in der Maidelkoration, unverhüllt im Pakt von Korfu gefordert, widerspricht nicht nur den deutschen Lebensbedingungen, würde zu neuerlichen Kriegsverwicklungen führen, und muß so mit allen Kräften verhindert werden.

2. Eine slowenische Provinz mit der Vergewaltigung der Deutschen, wie wir sie in Krain kennen, ist die Vorstufe zum jugoslawischen Reiche. Eine Zerstückung der Steiermark und der südbösterreichischen Kronländer muß mit allen Mitteln vermieden werden und die deutschen Städte unseres engeren Heimatlandes müssen als deutscher Kulturboden und Besitz erhalten bleiben. Die Straße zum Meere muß uns offenstehen, ist uns und dem ganzen deutschen Volke eine Lebensbedingung, die wir nicht verriegeln und verneinen lassen. Der freie, gewalttätigen und verräterischen Ueberfällen nicht mehr auszufehende Weg nach Triest muß vielmehr durch Grenzberichtigungen und Siedlungstätigkeit, namentlich bei der Patenstadt von Berlin, gesichert werden.

3. Eine Rückkehr von südslawischen und italienischen Hochverrättern nach dem Frieden würde sofort die jugoslawischen und irredentistischen Pläne aufleben lassen und widersteht daher den Grundbedingungen ruhiger Entwicklung. Wir fordern von der Regierung die maßlose hochverräterische Wühlarbeit für das südslawische Reich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unge äumt zu unterdrücken.

4. Das Bündnis mit dem Deutschen Reiche, nach Andrassy und Bismarck eine Lebensversicherung, ruhmvoll erprobt in Siegfriedskämpfen gegen eine ganze Welt, muß politisch, wirtschaftlich und nach der Seite der Heeresmacht ausgebaut werden.

Wir dulden auch nicht, daß Haß und Neid gegenüber der vorbildlichen Gestaltungskraft und Ordnungsarbeit Deutschlands und tüchtige Wühlarbeit englischen Goldes eine auch nur leise Lockerung dieses uns heiligen Bundes versuche. Für Staat und Volk zugleich gelten die Lebensbedingungen. Sie stehen also unter dem Schutze der beiden Gemeinschaften. Entschlüsselt sich die Regierung dieser Schutzpflicht, nimmt unsere deutsche Volksvertretung den Schutz nicht umso stärker auf, so werden wir ihn selbst übernehmen und treten dann in schärfstem Gegensatz zur Regierung und unserer Vertretung. Entsprechend unseren Opfern an Blut und Geld und Gut wollen wir, die wir alle deutschen Parteien

der Steiermark in vollster Einheit vertreten, Licht, Luft, geblühenden Boden für unseren deutschen Stamm und werden den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes, freilich nicht in der von unseren Gegnern maßlos übertriebenen Weise, auch für uns in Anspruch nehmen."

Die Kriegsergebnisse.

Von der Westfront, an der in den letzten Tagen auch österreichisch-ungarische Artillerie in den Kampf gegen Franzosen und Engländer eingegriffen hat, werden schöne Erfolge gemeldet. Die Entscheidungsschlacht, die kommen mußte, da auf andere Weise unsere Feinde nicht an den Frieden denken wollen, ist bereits im Gange und in ein Stadium getreten, das uns zu den besten Hoffnungen berechtigt. Bei Verdun gelang ein Vorstoß bayerischer Truppen. Zwischen Arras und La Fere wurden schöne Erfolge erzielt. Diese wurden in Fortführung des Angriffes erweitert. 16.000 Gefangene und 200 Geschütze wurden bisher gemeldet. Vor Verdun blieb der Feuerkampf gesteigert. Nach in Wien eingetroffenen Meldungen sind die Deutschen einer Linie von 75 Kilometer Breite zwischen Calais und Paris in die englischen Linien eingedrungen.

Torpedobootstreitkräfte Flanderns haben am 21. d. früh in drei Gruppen die Festung Dünkirchen sowie militärische Anlagen bei Braye Dunes und De Panne nachhaltig unter Feuer genommen. Die Aufschläge lagen überall gut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen wird nichts Neues gemeldet. — In der Ukraine wurde die Handels- und Hafenstadt Cherson genommen.

Aus Stadt und Land.

Kaiser Karl beim Inf.-Reg. 87. Das Kriegsalbum dieses Regiments wird hierüber ein eigenes Kapitel enthalten. Jene Regimentsangehörige, die das Glück hatten, von Sr. Majestät persönlich befohlen, belobt und angesprochen zu werden, wollen ihre Porträts und den Wortlaut der an sie gerichteten kaiserlichen Worte der Schriftleitung beim Erschließungsbataillon des k. u. k. Inf.-Reg. 87 in Gili ehestens einsenden.

Evangelische Gottesdienste in den kommenden Wochen. Sonntag den 24. d. findet und zwar von nun ab in der Kirche, wieder ein öffentlicher Gottesdienst um 10 Uhr vormittags statt. Am Karfreitag wird der Festgottesdienst in Verbindung mit dem heil. Abendmahl abends um 6 Uhr veranstaltet. Die Osterfestgottesdienste werden am Sonntag und Montag um 10 Uhr vormittags abgehalten; am Sonntag findet auch die Feier des heil. Abendmahls statt.

Anerkennung. Das wirtschaftliche Landeshilfsbureau der Statthalterei hat dem Bezirkskommissär Dr. Josef Fasching als Obmann des wirtschaftlichen Bezirkshilfsbureaus Umgebung Gili für seine erfolgreichen Bemühungen zu Gunsten der Familien der Eingekerkerten vollste Anerkennung und wärmsten Dank ausgesprochen.

Für das Waisenhaus-Lehrlingsheim übermittelte die Erste Giller Stadtmühle durch Herrn Ingenieur Willi Ratusch 2000 K.

Zur Fleischnot. Heute konnte der Bevölkerung von Gili und Umgebung kein Fleisch verabfolgt werden, weil, wie wir erfahren, für die Stadt Gili und deren Umgebung am Freitag nur 17 Stück Kleinvieh mit einer Gesamtanbeute von 1400 kg Fleisch zugewiesen wurden, welches zum Verkaufe für Sonntag rückgestellt wurde. Auch am Montag den 25. d. wird kein frisches Fleisch verabfolgt werden können, wohl aber steht der Bevölkerung der Stadt in der Lebensmittelverkaufsstelle gefächtes Rindfleisch um den Preis von 10 K pro Kilogramm zur Verfügung. Um die Möglichkeit zu bieten, sich dasselbe für Montag zu verschaffen, wird die Verkaufsstelle an diesem Tage von 7 bis 10 Uhr vormittags offengehalten.

Vom Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner letzten Sitzung das Gesetz betreffend die Errichtung eines Ministeriums für Volksgesundheit in zweiter und dritter Lesung an. Das Haus behandelte auch den Bericht des Budgetausschusses über den Antrag der Abgeordneten Teufel, Hummer und Genossen betreffend die Ge-

währung von Teuerungszulagen im Jahre 1918 an die aktiven und pensionierten Lehrpersonen der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen, sowie an deren Witwen und Waisen. Abg. Jarc (Slowene) beantragte eine Abänderung des § 1, wonach die Regierung ermächtigt wird, den Landesvertretungen 70 Prozent für die Teuerungszulagen an die Lehrer zur Verfügung zu stellen. Schließlich wurde die Vorlage mit den Abänderungsanträgen Jarc und Hummer angenommen.

Konzerte. Nun ist auch die berühmte Hedwig Francillo-Kaufmann zu uns gekommen. Einst ein Star erster Größe an der Wiener Hofoper, wo sie rasch zur Kammerfängerin wurde, hat sie durch ihre Vermählung mit einem brasilianischen Diplomaten ihrer österreichischen Heimat Lebewohl gesagt. Im Herzen ist sie eine treue Wienerin geblieben und einem inneren Drange folgend, kommt sie fast alljährlich als hochwillkommener Gast in unsere Lande. Ihre Stimme von bezauberndem Wohlklang und einer durch alle Lagen gehenden wundervollen Ausgeglichenheit, ihre verblüffende Gesangkunst, mit der sie die unerhörtesten Schwierigkeiten mühelos bezwingt, — sie üben noch immer eine Wirkung aus, die sich in Worten kaum schildern läßt. Es ist, als ob eine geheimnisvolle Kraft einen von aller Erden schwere loslöste und in den Äther entrückte, wo Himmelskinder ihren seligen Gesang zum Preise des Ewigen erschallen lassen. Man hat sich daran gewöhnt, die Francillo-Kaufmann vor allem als eine Koloraturfängerin ersten Ranges anzusehen. In der Tat lassen sich die Leistungen der Künstlerin auf dem Gebiete des Ziergesanges kaum überbieten. Siehe die Arie aus „Lakme“ von Delibes, die Arie der Rosina aus dem „Barbier von Sevilla“ und die berühmte „Nachtigall“ des alten unserer Zeit nur mehr durch dieses Bravourstück bekannten Alabieff. Frau Francillo Kaufmann ist aber nicht bloß Koloraturfängerin. Wer sie nämlich Schubert (Heidenröslein, die Forelle), Schumann (Votosblume, Aufträge), das Elst'sche „Es muß ein Wunderbares sein, vor allem aber das himmlischschöne „Mariä Wiegenlied“ von Reger singen hört, der wird bekennen müssen, daß die Francillo-Kaufmann auch Hergensöne von berückender Innigkeit anzuschlagen weiß. Dabei fällt die deutliche Textaussprache höchst angenehm auf, so daß uns das abweisende Urteil eines Grazer Kritikers unverständlich ist. Für uns war dieses Konzert jedenfalls ein „großer Abend“. Einen neuen Orden zu den vielen, welche die Brust dieser großen Künstlerin zieren, können wir ihr freilich nicht geben. Ein Riesenstrauch aus heimatischen Schneerosen und der nicht endenwollende Beifallsjubel der Zuhörer mögen ihr ein willkommener Ordensersatz sein. Herr Otto Wondraschek begleitete die Künstlerin vorzüglich und spielte außerdem allein drei Klavierstücke (Ordnung: Romanze Fis-Dur, Gohard: Mazurka Nr. 2, Rachmaninoff: Humoreske) ausdrucksvoll und technisch vollendet. Dieses neuerliche Auftreten unseres jungen Landmannes befestigt unser Urteil, daß in seinen Andern echtes Künstlerblut rollt. Wir können ihm nur wieder zurufen „Vorwärts und aufwärts!“ — Am 14. d. ließ die Grazer Garnisonsmusik unter Anton von Janettis Leitung den vorangegangenen zwei Symphoniekonzerten ein vollstündliches Konzert folgen. Der Abend wurde mit dem Meisterfingervorpiel prachtvoll eingeleitet. Nach einer wunderschön gespielten Phantasie aus Delibes reizender Oper „Lakme“ machten wir die willkommene Bekanntschaft mit „7 Tanzmythen für Orchester und Klavier“ unseres Landmannes Fr. Frischenschlager. In diesem jungen Meister — einem Lieblingschüler Humperdinck — geht uns ohne Zweifel ein neuer Stern auf. Jedes der sieben Stücke ist ebenso schön und eigenartig erfunden, als meisterhaft gearbeitet. Es ist eine Musik, die einem packt und nicht mehr los läßt. Die tollsten Sprünge des lästernen Pan, der süße Schlaf der Nymphe, das Spiel von Pan und Nymphe in der Schlucht, das alles ist neu, noch nie dagewesen und berechtigt zu den kühnsten Zukunftshoffnungen für dieses Künstlerleben. Geradezu genial ist die Art, wie Frischenschlager das Klavier als Orchesterinstrument behandelt. Der liebenswürdig bescheidene Künstler — alle Köpfe sind bekanntlich bescheiden — wirkte selbst am Flügel mit und wurde wiederholt stürmisch gerufen. Ebenso herzlich wurde Herr Kapellmeister von Janetti gefeiert, der sich durch die mit Liebe vorbereitete vortreffliche Aufführung dieser höchst wertvollen Neuheit ein nicht warm genug anzuerkennendes Verdienst erworben hat. Viele Zuhörer hätten das Frischenschlager'sche Opus gerne ein zweitesmal gehört. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß die sieben Tanzmythen in der vom Tonbildner selbst besorgten Ausgabe für zweihändiges Klavier demnächst bei Herrn Fritz Rasch aufliegen wird. Ebenso die 60 Kinderlieder des jungen Meisters, welche bei der jüngst stattgefundenen Erstaufführung in Graz ganz ungeteilten Beifall fanden. Nun zurück zu unserem Konzert.

Nachstück und Festmusik aus der Oper „Die Königin von Saba“ von R. Goldmark und ein von Herrn Kapellmeister von Janetti selbst äußerst geschickt und wirkungsvoll gearbeiteter Streifzug durch „Fr. Lebars Tonreich“ beschlossen den ersten Teil der Vortragsordnung. Der prächtige „Kaiserwalzer“ von Johann Strauß — vielleicht der schönste Straußwalzer — eröffnete den zweiten Teil des Abends. Er wurde mit Schwung und Wärme so recht con amore gespielt. Kein Wunder, daß das „Potpourri aus der Oper Esarbasfürstin“ von Kalman nach dieser wahrhaft kaiserlichen Musik ein wenig abfiel. Dazu ist die Esarbasfürstin noch eines der besseren Erzeugnisse unserer modernen Operettenfabrik. Wie dem auch sein mag, die Grazer haben, geführt von ihrem hochbegabten und rastlosen Kapellmeister, wieder einen ganzen Erfolg davongetragen, der ihnen eine Aufforderung sein möge, recht bald wieder zu kommen. Der von Herrn M. Ropas für die Konzerte am 12. und 14. d. entgegenkommender Weise unentgeltlich beige stellte Schbarfägel bewährte sich auch diesmal vorzüglich.

Suggestionsabend C. G. Romag. Wie bereits mitgeteilt, findet derselbe am 4. April halb 8 Uhr abends im Stadttheater statt. — Die Vortragsordnung ist reichhaltig und auf den Plakaten ersichtlich. Diese Veranstaltung verspricht recht interessant und unterhaltend zu werden. Der Kartenvorverkauf ist bereits äußerst rege und sind solche noch bei Herrn Fritz Wabek, Kapuzinermaut, zu haben.

Vom Deutschen Schulverein. Die hiesige Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines wird sich in einigen Tagen an die deutsche Bevölkerung unserer Stadt mit der Bitte um Beitritt und Förderung der deutschen Schulvereinsarbeit wenden. Auch wir sammeln Unterschriften und wollen damit bezeugen, daß wir ein einziges Volk von Brüdern sind, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten. Diese Unterschrift wollen wir mit dem Jahresbeitrag von 2 K für den Deutschen Schulverein bekräftigen. Der Deutsche Schulverein hat ein reiches Arbeitsfeld und wir sind verpflichtet, ihm die Mittel zu seiner für die Deutschen so wichtigen segensreichen Tätigkeit in die Hand zu geben. Die Ortsgruppe Gili darf nicht an letzter Reihe stehen, keiner darf als Kämpfer in unserer heiligen Sache fehlen. Wir bedürfen diese jetzt noch mehr wie früher. Unser Rüstzeug muß blank sein, soll das edle Werk gelingen. Die Altersgrenze ist unbeschränkt, denn auch unsere jüngsten Sprößlinge können ihre Spardeller dem Schulvereine widmen. Heil!

Tierschutzverein. Der steiermärkische Tierschutzverein übermittelte der Ortsgruppe Gili einen Betrag von 50 K zur Verteilung an die hiesige Sicherheitswache, welche jederzeit die Bestrebungen des genannten Vereines fördernd und wachsam unterstützt. Außerdem wurden 10 Anaben für besondere Tierpflege und Fütterung hungernder Vögel im Winter mit je 2 K bedacht. Die Ortsgruppe Gili zählt derzeit 90 Mitglieder und diesen ist es zu verdanken, daß an manchen kalten Tagen die im Stadtpark aufgestellten Futtertische, trotz der Schwierigkeit der Beschaffung und der hohen Preise, mit Nahrungsmitteln versehen werden konnten.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Helden-Friedhofe beerdigt: am 17. d.: Franz Klug; am 18. d.: Inf. Vasilav Trnka; am 22. d.: Inf. ital. Kriegsges. Domeniko Sartor, Edsm. Milan Marinkovic.

Einschränkungen im Postpaketverkehr. Mit Rücksicht auf die bestehenden Beförderungsschwierigkeiten im inländischen Postverkehr werden vom 22. d. angefangen bis auf weiteres folgende Maßnahmen getroffen: Auch die Annahme dringender Pakete unterliegt den gleichen Beschränkungen wie die Pakete im allgemeinen und ist daher nur nach Maßgabe der Abbeschränkungsmöglichkeit zugelassen. Die obligatorische Gilzstellung der dringenden Pakete entfällt; den Absendern ist es freigestellt, diese zu verlangen. Nur in diesem Falle ist die Gilzstellungsgebühr zu entrichten und die Gilzstellung vorzunehmen. Die Zulässigkeit des Verlangens der Gilzstellung wird bei anderen als dringenden Paketen aufgehoben. Wer Angabe von mehr als 600 K bei Paketen, mit Ausnahme der amtlichen Pakete, ist nur zugelassen, wenn sie Banknoten, Hartgeld, Wertpapiere, gemünztes oder ungemünztes Gold oder Silber, Gold- oder Silbersachen oder Geschmeide enthalten. Der Ausschluß der Wertangabe bei dringenden Paketen bleibt aufrecht. Das Höchstgewicht der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe, mit Ausnahme der amtlichen

Briefe, wird mit 250 Gramm festgesetzt. Für die Zeit vom 22. d. bis einschließlich 1. April sind im gesamten Inlandsverkehr die Gebühren für Pakete, mit Ausnahme der von portofreien Behörden, an portopflichtige Empfänger gerichteten, gleich bei der Aufgabe zu entrichten.

Verlängerung der Sperrstunde. Die Sperrstunde bei Gewerben, deren Warenumsatz sich in für den Kundenverkehr offenen Geschäftsräumen vollzieht, wird nach einer Statthaltereirefundmachung bis zum 31. d. bis 6 Uhr nachmittags verlängert. Die 7 Uhr-Sperrstunde für Lebensmittelhändler bleibt bis 31. d. in Kraft.

Gedächtnisspenden. Herr Johann Mastnak spendete für den Witwen- und Waisenfond der Inf.-Reg. 87 20 K statt eines Kranzes nach dem verstorbenen Herrn Simon Kalischnig. — Anlässlich einer Namensfestfeier spendete Herr Franz Kasch 10 K für den Fond zur Auspeisung notleidender Cillier Familien. — Anstelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Josefina Hasenbühl widmete Herr A. Westen 100 K und Herr Direktor Josef Pfeifer 30 K für den Fond zur Unterstützung der durch den Krieg notleidenden Cillier Familien.

Die ukrainischen Vorräte. Das Wiener „Fremdenblatt“, bekanntlich das Organ unseres auswärtigen Amtes, berichtet: Der Präsident des Ernährungsamtes gab eine Erklärung über die Verteilung der Vorräte aus der Ukraine an Oesterreich-Ungarn und Deutschland ab. Der Schlüssel ist folgender: Für Getreide 1:1 und für andere Lebensmittel 6:4 zugunsten Oesterreichs.

Die kirchlichen Eheaufgebote werden umgestaltet. Von Pfingstsonntag an wird auf Anordnung der päpstlichen Kurie in Oesterreich eine neue Art Aufgebote eingeführt werden. Bisher wurden sie von der Kanzel aus dem versammelten Volke kundgemacht; künftighin werden sie durch Aushängen des schriftlichen Eheaufgebotes an der Kirchentür bekanntgegeben werden, wie es bei Zivilhehen durch Rundmachung am Rathaus oder an den Gebäuden der Bezirkshauptmannschaften geschieht.

Der Fürstbischof von Gurk gegen die Unterschriftenammlung für die südslawische Deklaration. Fürstbischof Dr. Adam Hefter hat an die slowenische Geistlichkeit seiner Diözese ein streng vertrauliches Rundschreiben gerichtet, worin er sie warnt, sich an der Agitation für die südslawische Deklaration zu beteiligen. Es heißt darin u. a.: „Traurigen Herzens sehe ich vor mir die außerordentlich schlimmen Folgen in religiöser Beziehung, die eintreten werden, wenn in einer die Leidenschaften in ihren tiefsten Tiefen aufwühlenden Frage ein nicht unbeträchtlicher Teil des Klerus als Außerer im Kampfe erscheint. Kraft der mir übertragenen bischöflichen Gewalt untersage ich jede agitatorische Tätigkeit des hochw. Klerus in dieser Angelegenheit, insbesondere das persönliche Sammeln von Unterschriften.“

Eine verunglückte Partie. Am Sonntag hielt der bekannte Apostel für den südslawischen Staat Dr. Koroschek eine Versammlung in Sachsenfeld ab, für welche vorher schon großartige Propaganda gemacht worden ist. An derselben beteiligten sich auch viele Cillier slowenische „Patrioten“. Natürlich durfte dabei die Cillier Geistlichkeit nicht fehlen. Um 2 Uhr nachmittags fuhr auf einem Jagdwagen des Realitätenbesizers Johann Cater eine Gesellschaft, bestehend aus dem hiesigen Religionsprofessor Cestnik, den Professoren Beranic und Bracko, dem Postoffizial Ratel und zwei Geistlichen gegen Sachsenfeld. Diesem Jagdwagen fuhr ein Leiterwagen voraus, auf dem sich ungefähr 30 Personen, zumeist Weiber und halbwüchsige Jungen, befanden. Die Insassen dieses Gefährtes fingen zur Verherrlichung des Tages slawische Heflieder und schwangen windische Fahnen. Der Jagdwagen mit der theologisch-philosophischen Gesellschaft wollte dem Leiterwagen vorfahren und da geschah etwas sehr Unangenehmes. Entweder war es das Gejohle der zukünftigen windischen Hofdamen oder das Flattern des windischen Dreifarbes, was die Pferde schreckte, denn diese wollten ausreißern und plötzlich sah man die Räder des Jagdwagens und die Füße der gelehrten Herren gegen den blauen Himmel streben. Professor Cestnik hat sich ein sichtbares Andenken im Gesichte und Professor Bracko einen verstauchten Fuß von dieser Pilgersfahrt geholt.

Unangenehme Mieter. Dieser Tage mieteten zwei Militär-Chauffeure in einem hiesigen Großgasthofe ein Zimmer mit zwei Betten. Als am zweiten Tage die Fremden bis 3 Uhr nachmittag noch immer nicht zum Vorschein kamen und man bemerkte, daß die Türe versperrt war und der Schlüssel von innen steckte, stieg der Gastwirt über eine Leiter durch

das Fenster in das Zimmer und da machte er die unangenehme Entdeckung, daß die beiden Vögel ausgeflogen waren und die Bettwäsche, das Tisch Tuch, die Wandschürzer und Vorhänge mitgenommen haben. Die beiden Gauner, die sich als Franz Schnitzer und Karl Rauk in das Fremdenbuch eingetragen haben, sind mittelgroß, ungefähr 20 bis 25 Jahre alt und sind mit Chauffeur-Uniformen bekleidet.

Kurort Rohitsch-Sauerbrunn. Der Gemeindevorstand hat die Bildung eines Gemeindevirtschaftsrates beschlossen und in diesen Herren und Damen entendet, die die Gewähr dafür bieten, daß die Verpflegung des Kurortes mit Lebensmitteln, soweit dies jetzt möglich ist, klaglos vor sich gehen wird.

Wieder eine geplünderte Tabaksendung. Von einer für Windischkeiskitz bestimmten größeren Tabaksendung wurde ein großer Teil auf dem Transporte gestohlen.

Verbot des Pöllerschießens. Anlässlich der bevorstehenden Osterfeiertage wird neuerdings aufmerksam gemacht, daß jedes Pöllerschießen — auch das Schießen mit sogenannten Pöllerkanonnen, Sicherheitspöllern usw. derzeit verboten ist. Ausnahmen haben die politischen Behörden nur in ganz rücksichtswürdigen Fällen im Einvernehmen bzw. nach Verständigung der zuständigen Militärbehörden zuzugestehen.

Verlegung fleischloser Tage. Wegen der auf die Montage den 25. d., 1. April und 20. Mai fallenden Feiertage wird das Verbot des Fleischgenusses für diese Tage aufgehoben. An deren Stelle treten die darauffolgenden Dienstage.

Südslawischer Kirchenmißbrauch. In der Kirche zu St. Egydi W.-B. hat ein slowenischer Geistlicher von der Kanzel aus die Kirchenbesucher aufgefordert, die bekannten Los-von-Oesterreich-Vögen zu unterschreiben. Als die Gläubigen die Kirche verließen, fanden sie bei der Kirchentüre einen Mann, offenbar den Mesner, welcher die Vögen zur Unterschrift bereit hielt und sie allen Kirchenbesuchern mit der Aufforderung, sie zu unterschreiben, ausdrängte. — Dieser Fall steht aber nicht vereinzelt da. So wird es in den meisten Pfarren des Unterlandes gemacht und so wird unter den Augen des Behörden weiter auf die Zertrümmerung des österreichischen Einheitsstaates hingearbeitet.

Aus der Gefangenschaft entwichen. Der Rechnungsoffizier eines Infanterieregimentes Franz Premschak, ein Sohn des Herrn Martin Premschak in Bischofsdorf wurde im September 1914 bei einem Kosakenangriff in Galizien verwundet und dann bei der russischen Invasion im Spital zu Grobel gefangen genommen. Sein Vater erhielt dieser Tage ein Schreiben, in welchem er ihm mitteilt, daß es ihm gelungen ist, aus der Gefangenschaft in Cern bei Moskau zu entweichen und daß er nach Ueberwindung ungeheurer Gefahren und Strapazen nach Monaten im Armeebereich einge langt ist.

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen. In Angelegenheit der aus Rußland heimkehrenden Kriegsgefangenen werden zum Teile in der Ukraine, zum Teile in Großrußland Kommissionen errichtet werden, in denen das Ministerium des Äußern, das Kriegsministerium und das ungarische Ministerium des Innern vertreten sind. Diese Kommissionen werden mit den dortigen Regierungsbehörden gemeinsam die Art und Weise feststellen, nach welcher die Kriegsgefangenen in raschster Weise nach Hause gebracht werden können. Im Kriegsministerium ist die Verständigung eingetroffen, daß die Aufstellung von Sammelplätzen bis Mitte März beendet sein soll. Diese Sammelplätze werden sich wahrscheinlich in Galizien, und zwar auf größeren Stationen der von Rußland einmündenden Bahnen befinden. Von hier aus werden die Kriegsgefangenen nach Hause geschickt werden, nachdem festgestellt sein wird, wo sie sich nach Ablauf ihres Urlaubes zu melden haben. Von der Grenze kommen Nachrichten, daß österreichisch-ungarische Kriegsgefangene in immer größeren Massen eintreffen und in den galizischen und ungarischen Grenzpfaffen sind viele tausend Kriegsgefangene vorhanden. Man verhandelt auch darüber, wie man die im fernen Sibirien befindlichen Gefangenen raschestens nach Hause bringen könnte, bzw. wie es möglich wäre, daß diese Gefangenen mit der Eisenbahn so schnell wie möglich die Grenzen ihrer Heimat erreichen. Dies ist eine umso dringlichere Angelegenheit, als Japan in Sibirien militärisch eingreifen will und wenn es innerhalb kurzer Zeit nicht gelingen sollte, unsere Gefangenen aus Sibirien wegzubringen, so ist es sehr leicht möglich, daß sie aus der russischen in die japanische Kriegsgefangenschaft

geraten und dann ist die Frage ihrer Heimkehr auf unbestimmte Zeit verschoben. Wie das ukrainische Pressebureau meldet, kehren jetzt täglich über Proskurov ungefähr 5000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene zurück. Die österreichischen Kriegsgefangenen ukrainischer Nationalität schließen sich größtenteils der ukrainischen Armee an.

Die steirische Lebensmittelversorgung. Am 19. d. fand eine Besprechung der steirischen Abgeordneten mit dem Ministerpräsidenten Dr. von Seidler statt, bei der die Abgeordneten feststellten, daß die Verhandlungen mit dem Ernährungsamte nahezu ergebnislos verliefen, weil die Referenten erklärten, daß eine geordnete Versorgung der Länder wegen des Mangels jeglicher Vorräte und des Versagens der Aufbringungsquellen sich als unmöglich herausstellte. Die Abgeordneten erklärten, daß sie unter diesen Umständen den gezwungen seien, unter Protest gegen das bisherige staatliche Ernährungssystem ihr Programm den Tatsachen anzupassen. Sie verlangten, daß Steiermark bei der Zuteilung von Nahrungsmitteln gegenüber anderen Versorgungsgebieten nicht mehr benachteiligt werden dürfe und daß hinsichtlich der Ernteausbringung ein neues System eingeführt werde. Auch gegen die Viehrequirierung in Steiermark wurde Einsprache erhoben sowie dagegen, daß die Einfuhr aus der Ukraine einigen (jüdischen) Firmen zum Schaden der Allgemeinheit überlassen werde. Der Ministerpräsident gab die üblichen Versprechungen und erklärte, daß erst Ende Mai oder anfangs Juni mit größeren Transporten aus der Ukraine gerechnet werden könne. (Für die Prager Tschechen wird besser gesorgt, als für die deutsche Steiermark. In den nächsten Tagen werden außer den bereits eingelangten 50 Waggons Getreide weitere 700 Waggons Getreide in den böhmischen Mühlen deponiert werden, so daß der Bedarf für Prag für längere Zeit gesichert ist. Anmerkung der Schriftleitung.)

Slowenische und kroatische Ueberläufer im serbischen Heer. Einem Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ erklärte der serbische Gesandte Dr. Gruitch, die Friedensschlüsse im Osten werden keinen Einfluß auf die Haltung Serbiens haben. Obwohl Serbien im Krieg nahezu eine Million Menschen eingebüßt habe, werde es weiterkämpfen. Erst kürzlich sei eine neue Division serbischer Truppen ins Leben gerufen worden, die aus freiwilligen, aus österreichischen Heeren entkommenen serbischen, slowenischen und kroatischen Soldaten bestehe und gegenwärtig an der Salonikifront kämpfe.

Erhöhung des Preises für Haidentmehl. Die Verordnung der steiermärkischen Statthalterei vom 29. Mai 1917 über den Kleinverkauf von Mahlerzeugnissen wird durch eine Verordnung vom 18. d. dahin abgeändert, daß für Haidentmehl statt wie bisher 75 H 92 H gefordert werden dürfen.

Abberufung und Ersatz von Kriegsgefangenen. Das Kriegsministerium hat mitgeteilt, daß ein Grund zur Beurlaubung der Arbeitsgeber, welche Kriegsgefangene beschäftigen, hinsichtlich eines Austausches der Kriegsgefangenen Russen nicht vorliegt, da die Modalität des Austausches der Kriegsgefangenen von den Arbeitsstellen noch nicht endgültig festgelegt ist. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß die Abberufung der Kriegsgefangenen nur gegen Ersatz durch andere Arbeitskräfte erfolgen wird.

Verdeutschung von Fremdwörtern. 250 preussische Landtagsabgeordnete haben im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, seinen Geschäftsausschuß zu beauftragen, die in der Geschäftsordnung enthaltenen und die in den Verhandlungen u. d. im Dienstbetriebe des Hauses häufig vorkommenden Fremdwörter zu verdeutschen und die gefundenen Verdeutschungen dem Hause zur Beschlußfassung vorzulegen. Dem Antrage ist ein Verzeichnis der Fremdwörter beigegeben, die seither im Bereiche des preussischen Abgeordnetenhauses gebraucht wurden. Und bei uns in Oesterreich?

Eine verdächtige Zigeunerbande. Dieser Tage wurde von der Gendarmerie in Reichsburg eine aus 20 Personen bestehende Zigeunerbande verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert, die aus Kroatien herkam und unter dem Verdachte steht, in der Nähe der Landesgrenze mehrere Einbruchdiebstähle verübt zu haben. Die Verhafteten sind Kesselschmiede. Drei derselben sind auf dem Transporte entwischt. Man vermutet, daß die Bande, die zumeist aus Fahnenflüchtigen besteht, Vieles auf dem Korbholz habe. Bei zehn Männern machte man die Wahrnehmung, daß die rechte Hand verstümmelt ist; mehreren fehlten ein oder zwei

Zinger der rechten Hand. Offenbar handelt es sich hier um Selbstverstümmelungen, die die Schöne Indiens zu dem Zwecke vorgenommen haben, um sich dem Militärdienste zu entziehen.

Neuerlicher Einbruch im Ursulaberg-hause. Im November 1917 wurde dieses Schulhaus von Dieben heimgesucht und eine Anzahl wertvoller Bettlaken, sowie andere Einrichtungstücke entwendet. Die geplante Vergütung des verbliebenen Restes konnte wegen Arbeitermangel, sowie infolge des damals eingetretenen starken Schneefalles leider nicht ausgeführt werden. Nun kommt die Meldung von einem neuen Einbruch, der zunächst im Mönchshaus bemerkt wurde und zwischen dem 23. Februar und dem 2. März stattgefunden hat. Ueber Ersuchen der Karawankenauleitung sandte die gräflich Thurnische Forstverwaltung dieser Tage den Jäger Krasolinig vom Godeghof zum Schulhause, welches er in einem höchst traurigen Zustand fand. Es wurde nun sämtliche Bettwäsche gestohlen, auch ist durch offene Fenster Schnee in die Zimmer gedungen. Während beim ersten Einbruch flüchtige Ruffen als Täter vermutet wurden, fällt jetzt der Verdacht auf Landbewohner der Umgebung. Beim Mönchshause erfolgte der Einstieg durch ein enges Fenster, so daß der Täter ein schwächlicher Bursche sein dürfte. Die Gausleitung hat eine Ergreiferprämie von 100 K ausgeschrieben.

Slowenisches von einer deutschen Schule. Aus Pöberich wird geschrieben: An der hiesigen deutschen Volksschule wird schon seit Jahren in der Religionsstunde vor und nach dem Unterrichte das Gebet in slowenischer Sprache verrichtet und seit Beginn des heurigen Schuljahres auch der Religionsunterricht in slowenischer Sprache erteilt, was bei den deutsch-fühlenden Müttern große Empörung hervorruft. Schüler, die in slowenischer Sprache antworten können, werden vom slowenischen Katecheten Holzmann (!) mit Bildern beschenkt und mit den besten Noten bedacht, während die deutschen Schüler in demselben Maße zurückgesetzt werden.

Garten und Feld werden, allen Anzeichen der Witterung nach zu schließen, im heurigen Jahre zeitiger zum Anbau kommen. Auf Sturmesflügeln fendet der März die belebende Wärmekraft der Sonne durch das Land. Sprießende Keime und wellende Knospen arbeiten sich kämpfend hervor und Märzblümchen wagen mutig ihre Kelche zu öffnen. Kein Wunder, daß schon allüberall die Hände gerührt werden, um nach täglich durchgehaltenem vierten Kriegswinter für das zu erhoffende Friedensjahr zu sorgen. Im Vorjahre herrschte um diese Zeit noch strenger Winter, während heuer schon

warmes Frühlingswetter in Aussicht steht. Es wäre daher nur notwendig, daß reichlich Beurlaubungen stattfinden, damit unsere Frauen heuer im Anbau etwas entlastet und männliche Arbeitskräfte gewonnen werden, die an dem großen Werke der Ernährungsfürsorge mitarbeiten. Kein Stückchen Grund, das einen Ertrag verheißt, soll unbebaut bleiben! Heuer ist eine umso durchgreifendere Bearbeitung des Bodens notwendig, weil es in den meisten Fällen an Düngemitteln fehlt und die Sämereien für Rühngewürse sehr knapp bemessen sind. Es muß daher auf die ausgiebigen Bodenerzeugnisse, wie Bohnen, Kartoffeln, Kraut, Rüben und dergleichen Wert gelegt werden. Dazu kommt noch, daß unsere Nachbarn, die von ihrer Geisteslichkeit aufgehegten Slowenen, dem Beispiele der Tschechen folgen wollen und nur ihren Hausbedarf zum Anbau bringen, den übrigen Grund aber mit Schweinfutter (Fenchel) bebauen wollen. Es ist dies leider eine traurige Tatsache, die uns schon mehrseitig bestätigt wurde und die zu denken gibt. Doch soll uns dies nicht abhalten, in unserem Kreise aufmunternd zu wirken und die allgemeine Lösung auszugeben: Auf zum Frühjahrsanbau!

Gemüse und Obst aus Polen. Laut Erlass des Amtes für Volksernährung bzw. Mitteilung der Gemüse- und Obstversorgungsstelle in Wien wurde der freihändige Einkauf von Gemüse und Obstkonservern, Obst und Obstpräparaten in Polen eingestellt. Sämtliche Eisenbahnstationen wurden einvernehmlich mit dem Eisenbahnministerium angewiesen, Gemüse sendungen, welche aus Russischpolen einlangen, anzuhalten, der Geos in Wien bräutlich anzuzeigen und deren Verfügung abzuwarten. Auch wurden in allen Eisenbahnstationen Geos zweigstellen zu dem Zwecke errichtet, Verfügungen über solche Sendungen zu treffen.

Vermischtes.

Er will nicht Blächer heißen. Die „London Gazette“ bringt folgende Notiz: „Ich Emanuel Blächer, ein naturalisierter britischer Untertan, Zigarettenfabrikant, Nr. 11 Liberia Road, Highbury, London, gebe hiermit kund und zu wissen, daß ich mit gerichtlicher Genehmigung vom heutigen Tage ab den Namen Blächer ablege und unter dem Namen Boyd zeichnen werde. Am 17. Jänner 1918. Emanuel Boyd früher Emanuel Blächer.“ Die „B. J. a. W.“ bemerkt hierzu: „Rund 100 Jahre ist es her, daß der alte Marschall Vorwärts die ins Delirienhafte gesteigerten Huldigungen der englischen

Bevölkerung entgegennahm; daß der „Besieger des Tyrannen“, wie er, nicht Wellington, mit Recht auch in England genannt wurde, „in London, Portsmouth und anderen Städten fast nur noch mit Menschen statt mit Pferden fuhr, und daß die Ladies und Misses alle von ihm geküßt sein und eine Locke von seinem beinahe kahlen Schädel zum Andenken haben wollten“. Heute fühlt sich der biedere Londoner Zigarettenbreher durch den großen Namen verfehmt und legt ihn ab, weil er sein Gewerbe beeinträchtigt. Der „Marschall Vorwärts“ kann sich im Grabe nur darüber freuen!“

Der Lügenpreis. Der englische Oberrichter Portens, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, besaß einen Wegstein, der trotz seiner Schmucklosigkeit den Raminismus in seinem besten Zimmer zierte. Wer von den näheren Bekannten in das Haus des berühmten Juristen kam, wunderte sich über den Wegstein, der den Ehrenplatz im Salon hatte, und lachend erzählte dann der Hausherr, wie er zu diesem sonderbaren Stück gekommen sei. Auf einer Wagenfahrt durch Essex kam er in einem kleinen Ort, wo er auf dem Marktplatz eine große Volksversammlung beobachtete, und erfuhr, die Leute hätten sich eingefunden, um an dem „Lügenwettkampf“ teilzunehmen, der alljährlich infolge eines alten Gebrauches im Orte abgehalten wurde. Der Preis war ein Wegstein, und derjenige bekam ihn, der die größte Lüge erzählen konnte. Der Oberrichter war entrüstet über diesen Brauch, erhob sich im Wagen und hielt eine donnernde Rede gegen die Lüge. Er erklärte die Lüge für eine Erfindung der Hölle, wies darauf hin, wie lasterhaft das Lügen sei, und wendete sich mit den schärfsten Worten gegen einen Wettkampf, in dem anständige Menschen einen Preis dadurch erreichen wollen, daß sie die ungeheuerlichsten Lügen einander erzählten. Anständige Menschen dürften überhaupt niemals Lügen über die Zunge bringen und er könne mit Stolz von sich behaupten, er habe noch nie im Leben gelogen. Der Erfolg war ein wunderbarer. Einstimmig und jubelnd erklärte die Versammlung, daß der Preis dem Oberrichter gebühre, weil er behauptete, noch nie gelogen zu haben. Ehe er sich versah, war der Stein in seinen Wagen gelegt, und die Menge zerstreute sich. Der Oberrichter war zuerst über den Erfolg seiner Rede sehr verblüfft, machte aber gute Miene zum bösen Spiel, fuhr aus dem Ort und gab dem Wegstein, den er als so unerwarteten Preis bekommen hatte, für immer einen Ehrenplatz auf dem Raminismus seines Salons.

Allgemeiner Grazer Selbsthilfsverein

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

GRAZ, Kaiserfeldgasse Nr. 19-21 (Vereinshäuser)

(Gegründet 1883)

gewährt überallhin an jedermann

Darlehen

gegen Bürgschaft oder andere Sicherstellung.

Wechselkredite

an Handel- und Gewerbetreibende.

Langfristige Rangierungs-Darlehen

an Staats- und Landesbeamte usw., Offiziere und Pensionisten.

Höchstmöglichste Wertpapier-Belehnung

bei besonderer Berücksichtigung der Kriegsanleihen.

Spareinlagen

werden von jedermann und in jeder Höhe rentensteuerfrei gegen gute Verzinsung übernommen.

Mitgliederaufnahme täglich. — Drucksorten umsonst und portofrei über Verlangen.

Zl. 3122—1918.

Kundmachung.

Durch die Statthalterei-Kundmachung wird bestimmt, dass die Sperrstunde bei Gewerben deren Warenumsatz sich in für den Kundenverkehr offenen Geschäftsräumen vollzieht, bis zum

31. März 1918 bis 6 Uhr nachm.

verlängert wird.

Die 7 Uhr-Sperrstunde für Lebensmittelhändler bleibt bis 31. März 1918 in Kraft.

Stadtamt Cilli, am 18. März 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Zl. 3170—1918.

Kundmachung.

Infolge Ermächtigung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 7. August 1917, Zahl 57587, wird über Genehmigung der k. k. steierm. Statthalterei Graz im Grunde der Bestimmungen des § 9 der kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917 (R.-G.-Bl. Nr. 131) die **Ausfuhr von frischen und gesalzenen Rind- und Schweinefleisch und die Ausfuhr von Würsten jeder Art aus dem politischen Bezirk Cilli Stadt verboten.**

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 11 der bezeichneten Verordnung mit Geldstrafe bis zu 10.000 Kronen oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft.

Das zur Ausfuhr bestimmte Fleisch unterliegt der Beschlagnahme.

Stadtamt Cilli, am 14. März 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Perfekter deutscher
Korrespondent
oder
Korrespondentin

unbedingt flotter Stenograph, in Büroarbeiten vollkommen versiert, wird sofort aufgenommen. Offerte mit Gehaltsansprüchen u. Referenzen sind an die Firma Alois Leitner, Eisengrosshandlung in Varaždin zu richten.

Tüchtige Verkäuferin

der Gemischtwarenbranche, m. guten Zeugnissen, der deutschen, slowenischen und italienischen Sprache mächtig, wünscht baldigst unterzukommen. Zuschriften erbeten unter „T. P.“, Grabengasse 3, parterre.

Mehrere komplette
Uniformen
(für Offiziere), Bajonett etc. zu verkaufen. Laibacher Maut.

Zwei nett
möblierte Zimmer
(Schlaf- und Speisezimmer) sind zu vermieten. Anfrage in der Verwaltung des Blattes, 23701

Kantine
u. **Handlungsgeschäft**
wird an Kautionsfähige auf Rechnung gegeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes, 23707

Blauer Kammgarnrock
und weisse Leinenhose (neu), ebenso Gummi-Regenmantel für schlanke Dame zu verkaufen. Anfrage Hermannsgasse 11, 1. Stock von 12—2 Uhr.

Motor-
Puchwagen
4zylindrig, 9/23 HP, mit zeiswitziger Sportkarosserie, zu verkaufen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl.

Maschinschreiber
und Stenograph sucht passenden Posten. Anträge an die Verwaltung des Blattes, 23698

Die k. u. k. Garnisonsschlächterei Cilli beabsichtigt

zwei Kassierinnen
und eine
weibl. Ordonnanz

aufzunehmen. Anmeldungen mit vorgeschriebenen Dokumenten werden täglich von 3—4 Uhr nachmittags entgegengenommen. Kenntnis der deutschen Sprache bedingt.

Altpapier
alte Bücher, Akten,
Papierabfälle etc.
Knochen
kauft zu höchsten Preisen die Einkaufsstelle der Knochen-Zentrale
Neugasse 8.

Schönes Haus
samt etwas Grund wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes, 23683

**Einstockhohes
Zinshaus**

in der Kaiser-Wilhelm-Strasse, auch für ein grösseres Geschäft geeignet, verkehrsreicher Posten, mit 2 event. 3 schönen Bauplätzen, Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 23583

Warnung!

Ich Endesgefertigte warne hie-mit jedermann, meiner Tochter **Ursula Kostomaj**, die entlaufen ist, sowie ihrem Liebhaber Geld oder Geldeswert in Vorspiegelung meines Namens zu borgen, da ich in keinem Falle Zahlungen leiste.

Rosa Kostomaj
Buchenschlag, Bez. Cilli.

Weingartenbesitzer!
Die **Ers.-Abteilung der k. u. k. Retablierungsstation Cilli** kauft

Rebschnitte

und zahlt für je 100 kg ab Gewinnungsort **K 8.—**. Diesbezügliche Zuschriften bezw. Angebote wären zu richten an obgenannte Abteilung.

**Kundmachung der Verlängerung
der Vormundschaft.**

Zufolge genehmigenden Beschlusses des k. k. Kreisgerichtes in Cilli vom 24. Februar 1918, Nr. I 612/18 wird gemäss § 251 a. b. G.-B., die Vormundschaft über den am 1. März 1918 volljährig werdenden **Franz Slanc**, Besitzer aus Hl. Geist bei Latsche bis auf weiteres verlängert. Vormund verbleibt Herr Lorenz Schmidt, Grundbesitzer in Hl. Geist.

Gemäss dieses Beschlusses kann Franz Slanc ohne Genehmigung der Vormundschaft weder etwas von seinem Vermögen veräussern, noch eine Verpflichtung auf sich nehmen. (§ 245 a. b. G.-B.)

K. k. Bezirksgericht Gonobitz, Abt. I
am 28. Februar 1918.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli.
Liefert zu mässigen Preisen

Trockenes Lokal
zum aufbewahren von Möbeln wird gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes, 23694

1 Paar alte Schuhe
Grösse 40 oder 41 zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes, 23695

**Mechaniker-
Lehrling**
womöglich beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei Ant. Neger, Herrengasse 2.

Damenscheiderin
empfiehlt sich den geehrten Damen in und ausser Haus. Adresse in der Verwaltung d. Blattes, 23690

Maschinschreibunterricht.
Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Auskünfte erteilt Hans Blechinger, Sekretär i. R.

**Zerrissene
Strümpfe
und Socken**

werden mit frischem Vorfusse tadellos wie neu (auch für Halbschuhe zum Tragen geeignet) hergestellt. 3 Strümpfe oder 4 Socken geben je ein Paar. Gesetzlich geschützt!
Uebnahme für Cilli:
Modistengeschäft Anna Staudinger, Bahnhofgasse Nr. 7,
für Schönstein:
Josefine Simmerl, Gemischtwarenhandlung in Schönstein.
Für tadellose Ausführung garantiert!
Zahlreiche Anerkennungs-schreiben!

Einkauf von
Hädern aller Art
Jute
Neutuchabfälle
Knochen
Schweineborsten
Pferdeschweife
Korke neue und gebrauchte kaufen gegen bare Bezahlung jedes Quantum zu den besten Preisen.
M. Thorinek & Co.
Neugasse 8.
Hausierer und Händler werden besonders berücksichtigt.

Bestempfohlener
Klavierstimmer
und
Musikinstrumenten-
Reparateur
G. F. Jurasek
LAIBACH
Wolfsgasse Nr. 12
Bei Bedarf genügt eine Postkarte.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 11. bis 17. März 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

| Name des Fleischers | Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken | | | | | | | | | | Eingeführtes Fleisch in Kilogramm | | | | | | | | | |
|-----------------------------|--|--------|------|-----------|--------|----------|--------|--------|--------|--------|-----------------------------------|--------|--------|------|-----------|-------|---------|-------|--------|---------|
| | Stiere | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kälber | Schweine | Schafe | Biegen | Ferkel | Lämmer | Andere | Stiere | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kalb. | Schwein | Schaf | Biegen | Pferdes |
| Bracic Peter | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 525 |
| Friedrich Johann | . | 1 | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Junger Ludwig | . | . | 8 | . | . | 3 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 129 | . | . | . |
| Kossar Ludwig | . | 2 | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Plösch Franz | . | 5 | . | 5 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Rebentweg Franz | 1 | 12 | 1 | 10 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Samobnjig Andreas | . | 3 | 1 | 4 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Sellat Franz | . | 2 | . | 4 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Stelzer Josef | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Suppan Johann | 1 | 4 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Yany Viktor | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | | | | | | |